

Miliz und Gesellschaft: Konfrontation, Parallelität oder Symbiose?

Über die Miliz in unserer Gesellschaft heute und morgen – Einige Gedanken Anregungen

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Liebe Bürgerinnen und Bürger

Stark mit den Burgergemeinden verbunden, ist es mir eine grosse Freude und ehre, hier vor Ihnen sprechen zu dürfen. Ihre Präsidentin meinte vorhin in der Begrüssung, dass ich der erste Bundesrat sei, der vor Ihrem Verband referiere. Nun denn, erlauben Sie mir dazu zwei Bemerkungen:

Erstens war Frau Jenni wohl so erfreut über meine Präsenz, dass sie mich flugs vom 105. zum 155. Bundesrat beförderte – und zweitens ist das so eine Sache mit den Einladungen. Die Bundeskanzlei führt eine Liste mit den eingegangenen Einladungen. Daraus ergibt sich eine Art Warteliste über die wir dann jeweils Mittwochs sprechen. Ich bin also in diesem Sinne nicht der erste Bundesrat, der an Ihrer Versammlung sprechen möchte – sondern der erste, der es wagte hierher zu kommen. Und über Einladungen können wir immer sprechen, es ist einfach eine Frage der Gage.

Actuellement, vous le savez, je suis très occupé par la réforme de notre armée. Mon but, Mesdames, Messieurs, est de réaliser une Armée XXI dont le pilier principal reste la milice. La milice est dans le cœur des Suisses, comme elle est au cœur de notre Constitution.

Oui, à l'article 58, la nouvelle Constitution précise que l'armée suisse est organisée selon le principe de l'armée de milice. C'est fondamental.

- Même si le nombre de militaires professionnels doit être légèrement augmenté, afin d'assurer une meilleure disponibilité et un nombre suffisant d'instructeurs...
- même si nous avons créé une formule de service en un seul bloc (les militaires en service long, die « Durchdiener »)...
- en aucun cas, il ne s'agit de passer à une armée professionnelle. Ou semi-professionnelle.

Ceux qui affirment le contraire ont tort !

Le projet Armée XXI s'appuie sur un principe de base : la milice. Qui est le plus solide pilier de la future armée, je le répète ! Mais l'Armée XXI vise davantage encore : il s'agit de renforcer cette milice, d'améliorer son efficacité. *A fortiori* si les effectifs sont divisés par trois ! C'est aussi une question de crédibilité !

Cela signifie...

- carrières attractives pour les cadres,
- meilleure formation à tous les niveaux,
- et donc : un meilleur « retour sur investissement ».

Mais ce n'est pas pour autant qu'il faut considérer la milice sous l'aspect exclusivement militaire : la milice, c'est bien davantage! La milice, c'est une forme de philosophie dans notre

pays. C'est la concrétisation de la volonté d'indépendance de chaque Suisse, de la volonté de chacun de participer à l'effort de sécurité. Au service de tous. Oui, cet état d'esprit – j'y crois avec force, Mesdames, Messieurs – cet état d'esprit est en chacun de nous. En cela aussi, l'armée de milice continue de forger l'identité de ce pays.

Eines meiner heutigen Hauptprobleme ist die zunehmende Absenz der Miliz, insbesondere fehlende Kader der Stufen Zugführer und Unteroffiziere: Mir fehlen 3'000 Subalternoffiziere und über 700 Unteroffiziere. Zwischen der Erteilung eines Vorschlages zur militärischen Weiterausbildung und dem Ende des Abverdienen gehen beispielsweise 25% der Vorschläge verloren. Dies ist auf Dauer für eine Milizarmee nicht verkraftbar. Ich muss deshalb mit der Armee XXI milizverträglichere Kommandi anbieten und eine milizverträglichere Ausbildung garantieren können.

Aber wie schon gesagt: Die Miliz ist ein weiter Begriff, darunter soll auf gar keinen Fall nur die militärische Miliz verstanden werden. In der Schweiz versteht man unter diesem Begriff mehr. Es ist das gesellschaftliche Engagement – eventuell auch die Pflicht – des befähigten Bürgers zur nebenberuflichen, ehrenamtlichen Ausübung öffentlicher Aufgaben in Vereinen, Verbänden, Parteien und Gremien. Ich kämpfe für diese Miliz – und dazu brauche ich Eure Unterstützung. Aber man spricht ja immer zu den Falschen. Mit Eurer Arbeit zugunsten der Burgergemeinden beweist Ihr ja alle täglich, dass zusätzliches Engagement für Euch kein Fremdwort ist.

Ich bin der festen Überzeugung, dass unsere Gesellschaft auf dem Milizprinzip fusst. Dazu zähle ich insbesondere auch Hilfsbereitschaft, Engagement und Leistungsbereitschaft – ohne dabei zu fragen, was es bringt. Die Miliz ist ein Gemeinwerk von sogenannten Laien für die Öffentlichkeit, sie ist ein Element des Gemeinsinns.

Als Beispiel können wir hier die Verpflichtung zur Übernahme einer Vormundschaft anführen. Das ZGB regelt restriktiv, dass „die Verwandten und der Ehegatte der zu bevormundenden Person sowie alle Personen, die im Vormundschaftskreis wohnen“ beigezogen werden können. Ausnahmen gibt es nur sehr wenige, so etwa die Bundesräte und die Bundeskanzlerin – es scheint, dass dies die einzigen Personen sind, denen man die Übernahme einer Vormundschaft nicht zutraut.

Aber Spass beiseite. Milizarbeit leisten in der Schweiz immer noch viele, aber zu wenige. Wir haben beispielsweise Gemeinden, die ihren Gemeinderat nicht mehr füllen können oder solche Orte, wo stille Wahlen dazu dienen, alle diejenigen, die noch verfügbar sind, nachträglich zu legitimieren. Natürlich lässt sich alles organisieren und privatisieren. Aber mit der Zeit lässt sich dies nicht mehr bezahlen.

Als Hauptgrund orte ich die gesellschaftlichen Veränderungen, die natürlich auch am Milizsystem nicht spurlos vorübergehen. Hier spielt sicherlich der gestiegene Druck im Berufsleben eine Rolle. Der Zwang zu höherer Produktivität durch den Konkurrenzdruck und ein unter Belastung stehendes Sozialsystem Schweiz erschweren es zusätzlich, „nebenher“ noch anderweitige Aufgaben zu übernehmen.

Ist die aufkommende Forderung nach Entlohnung der Milizarbeit als Kompensation hierfür zu interpretieren? Vielleicht.

Daneben gilt es auch die stärker werdende Individualisierung der Gesellschaft durch die zunehmenden wirtschaftlichen Möglichkeiten im Auge zu behalten. Diese Individualisierung ist der Feind der Miliz. Mit einer feststellbaren Konsumhaltung – gerade bei Jugendlichen – geht die Meinung einher, „was nichts koste, sei nichts wert“. Das ist fatal.

Die Miliz ist ein der übertriebenen Individualisierung entgegenwirkender „Gesellschaftszepter“, eine Art Bindungsferment für unsere Zeit, in der Einzelne zu vereinsamen drohen.

Der Staat umarmt niemanden. Für Nächstenliebe, Toleranz und Wärme müssen wir alle selber schauen. Milizarbeit kann ein Mittel dafür sein. Denn ersetzbar ist dieses spürbare freiwillige Engagement zugunsten anderer durch nichts. Miliz heisst für mich, sich über die eigene Tätigkeit hinaus engagieren für die Gemeinschaft. Und damit die Gesellschaft möglichst menschnah mitgestalten. Denn Kontakte sind Augenkontakte.

Ich rufe Sie deshalb auf, das Banner der Miliz weiter voran zu tragen. Lassen Sie sich nicht entmutigen durch die Widerwärtigkeiten der Zeit. Denn letztlich werden wir nur überleben, wenn wir wieder mehr und besser zueinander finden.

Schöner als das Ihre Präsidentin mit dem gewählten Zitat von Voltaire zu Beginn der Versammlung getan hat, kann man Miliz wohl nicht würdigen: „Wir sind verantwortlich für das, was wir tun. Wir sind aber auch verantwortlich für das, was wir nicht tun“.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Aber vor allem danke ich Ihnen für Ihr Engagement zugunsten der Burgergemeinden, und damit der Öffentlichkeit.
